



Wilder Ort

Eine grüne Experimentierfläche für die BewohnerInnen in der HafenCity

© Matilde Frank

1,57 Millionen Quadratmeter ist die HafenCity groß. Auf diesen 1,57 Millionen Quadratmetern sucht die engagierte Nachbarschaft des Stadtteils 15 Quadratmeter Platz, um ihren Seecontainer dauerhaft aufzustellen. In diesem Container lagert die Grundausstattung für das von den BewohnerInnen selbst gestaltete Nachbarschaftsleben wie Bänke, Zelte, ein Grill, aber auch Informations- und Arbeitsmaterialien. Die HafenCity Hamburg GmbH konnte bis auf Weiteres keinen geeigneten dauerhaften Standort ausfindig machen. Wir meinen: Da lässt sich was machen!

In der Diskussion um den Seecontainer tritt eine grundlegende strukturelle Herausforderung zutage, mit der bislang nahezu alle von den BewohnerInnen initiierten Projekte in der HafenCity zu kämpfen hatten – das eigenständige Engagement der BürgerInnen und daraus entstehende Projekte mit Raumbedarf sind im Masterplan und den darauf basierenden Planungen für Gebäude, Parks und weitere Infrastruktur in der HafenCity strukturell eigentlich nicht vorgesehen.

Wenn sie dennoch kommen und Raum beanspruchen – beispielhaft bei der Initiative zum Bolzplatz mit Urban Gardening oder den temporären Skater-Rampen am Lohsepark – erzeugt das dementsprechend Stress im System, weil alle Flächen bereits vollständig verplant und konzipiert sind. Dabei gehören die aus der Mitte des Quartiers mit immensem Engagement der Nachbarschaft entstandenen Projekte zu den Orten, an denen sich in den vergangenen zwanzig Jahren wie sonst an keiner Stelle in der HafenCity ein lebendiges, stabiles Miteinander einer Vielfalt von BewohnerInnen und BesucherInnen etabliert hat. Und dennoch ist Verweildauer dieser Projekte in den Planungen immer wieder zeitlich begrenzt.

Sobald sie weichen, bleiben dem Stadtteil vorab konzipierte und designte Freiräume, die den Menschen die Nutzungsmöglichkeiten vorgeben, anstatt ihre Kreativität und ihr Engagement aufzunehmen und diesem Raum zu geben. Diese Einsicht ist nicht neu, sondern begleitet das Projekt HafenCity seit seinen Anfängen. Neu ist allerdings, dass wir die Diskussion heute nicht mehr allein auf Fachpodien zur Stadtentwicklung führen; vielmehr zeichnet sich die HafenCity inzwischen durch eine überaus engagierte Bewohnerschaft aus. Immer mehr Akteure bringen sich persönlich oder über vielfältige Initiativen und Institutionen in die Gestaltung ihres Lebensumfeldes ein.

Eine Stadtplanung, die darauf aus ist, diesen Schatz an Bürgerengagement und Kreativität zu heben und zu nutzen, wird sich nicht damit begnügen wollen, BürgerInnen lediglich in formale Beteiligungsprozesse zu involvieren, sondern engagiert sich dafür, ihnen auch Freiräume und Freiflächen zur Aneignung für produktive, vielfältige und kreative Nutzungen zur Verfügung zu stellen. Ein wachsendes Gemeinwesen lebt vom Zusammenspiel von Vorgegebenem und offenen und vorab unbestimmten Räumen, die Möglichkeiten für Experimente und Anlässe für Begegnungen bieten. Daraus entstehen Chancen, bedarfsgerecht Neues zu entwickeln und die Nachbarschaft kokreativ über gemeinsame Projekte stetig weiter zu entwickeln. Eine urbane Allmende. Ein **Wilder Ort**.

Ein solcher **Wilder Ort** ist in der Struktur der bisherigen Planungen auf den 1,57 Millionen Quadratmetern der HafenCity nicht vorgesehen. Im Gegenteil: Immer wieder melden Kinder ihren Eltern zurück, wie traurig sie sind, dass die ungestalteten Brachen, auf denen sie im Sommer im Matsch gespielt haben und im Winter auf Eisflächen geglitscht sind, bald schon verschwunden sein werden. Aber noch können wir nachsteuern. Denn noch gibt es Baufelder, die nicht durchgeplant sind, die noch nicht anhand gegeben sind, deren Anhandgabe ausläuft oder die in einem Gebiet liegen, in dem der Bebauungsplan noch gar nicht festgestellt ist, also nicht mal eine Nutzungsart rechtlich vorgegeben ist. Es ist noch Platz für den **Wilden Ort**.

Dieser **Wilde Ort** soll den Menschen in der HafenCity einen Möglichkeitsraum bieten, der sie zum Experimentieren einlädt. Hier lassen sich erfolgreiche bestehende Projekte weiterführen und neue Aktivitäten entwickeln, Verbindungen eingehen zu Bestehendem wie zum Beispiel zum Kreativquartier Oberhafen. Dass und wie das funktioniert, haben in der HafenCity bereits etliche Initiativen vorgemacht: allen voran die Initiative „Kick’n’Plant“-Initiative mit Bolzplatz und Urban Gardening. Hier ist sehr deutlich zu sehen, wie wichtig die von den BewohnerInnen selbst gestarteten Projekte für ein funktionierendes Nachbarschaftsleben und für die Vernetzung mit den BewohnerInnen der umliegenden Quartiere sind.

Am **Wilden Ort** kann auch der Bewegungsdrang der Stadtkinder gestillt, Natur erlebbar gemacht werden. Brachen und selbst gestaltete Grünflächen bieten eine nicht zu unterschätzende Qualität und Erholungsfunktion. Sie ermöglichen Naturerleben mitten in der Stadt und haben das Potential, Umweltbildung und Nachbarschaftsbildung im Herzen der Stadt zusammenzubringen. Gemein-

schaftsgärten sind ein niedrighschwelliger Begegnungs- und Lernort für Jung und Alt, für Groß und Klein, für Integration und Inklusion. Das Mitmachen und Mitbestimmen ermöglicht Selbstwirksamkeitserfahrungen und bildet so einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität und zum Aufbau eines lebendigen Gemeinwesens im Quartier. Beim Urban Gardening und Urban Farming können verschiedenste Gruppen von BewohnerInnen zusammenfinden und gemeinsam etwas erschaffen und mitwirken an Gestalt und Charakter der gebauten Stadt bzw. Nachbarschaft.

Diese Praxis hat in der HafenCity bereits ähnlicher Weise auch das Projekt „Stadtgemüse“ der Stiftung „Was tun!“ an der Geflüchtetenunterkunft Kirchenpauerstraße gezeigt. Hier haben Geflüchtete gemeinsam mit Studierenden und Hafencity-BewohnerInnen einen Hochbeet-Garten angelegt und zusammen Gemüse, Blumen, Erdbeeren angepflanzt, im Hex-House gekocht, gegessen, sich kennengelernt, ausgetauscht und über Grenzen von Sprache und Kultur hinweg Barrieren abgebaut und Gemeinschaft erfahren. Sogar Freundschaften sind entstanden. Die Forschung der vergangenen zehn Jahre belegt genau das immer wieder: Gemeinschaftsgärten fördern Inklusion und bringen Menschen zusammen, die sonst Freiräume nicht nutzen und sich daher auch nicht begegnen würden.

Das gemeinsame Gärtnern soll auch der Vernetzung der Schule auf dem künftigen Campus HafenCity mit dem Quartier dienen. Urban Gardening/Farming ist schon Teil des Konzepts der Übergangslösung der weiterführenden Schule und soll die Auseinandersetzung der SchülerInnen mit Natur und Ökologie fördern und ein Bewusstsein für den Wert von natürlichen Ressourcen schaffen. Da auf dem späteren Schulgelände selbst dafür voraussichtlich kein ausreichender Platz vorhanden sein wird, bietet sich eine Kooperation mit dem Stadtteil an. Darin bildet der **Wilde Ort** eine Bildungs-Schnittstelle zwischen Schule und Quartier und verwurzelt die Schulgemeinschaft durch das Bewirtschaften eines gemeinsamen Gartens in der Nachbarschaft.

Grüne Freiräume sorgen zudem für bessere Luft, binden Feinstaub und wirken kühlend in der stark versiegelten HafenCity. Und sie ermöglichen als Lücke in der dichten Bebauung mehr Luftzirkulation. So ist der **Wilde Ort** auch ein Beitrag zum Klimaschutz in Hamburg.

Die HafenCity gehört in Hamburg zu den Stadtteilen mit dem höchsten Anteil an Familien. Trotzdem sind Freizeitangebote für Jugendliche in der HafenCity

nach wie vor rar und beschränken sich im Grunde auf wenige sportliche Angebote. Wenn wir wollen, dass diese wachsende BewohnerInnen-Gruppe sich mit dem Stadtteil identifiziert und ihn aktiv nutzt und mitgestaltet, braucht sie einen eigenen Ort, an dem sie sich treffen, den sie nutzen kann und an dem sie ihre Freizeit selbst gestaltet.

Es hat sich nämlich gezeigt, dass gerade die Orte, die nicht durchgängig designed sind, auch für Kinder und Jugendliche besonders attraktiv sind. Denn die Kinder und Jugendlichen wissen selbst am besten, was sie nutzen möchten: einen umgebauten Seecontainer mit Atelier, eine Graffiti-Wand, ein Outdoor-Parkour oder etwas ganz anderes...

All das könnte am **Wilden Ort** einen Platz finden und gedeihen.

Auch wenn es ein Experimentierraum ist: Auch der **Wilde Ort** braucht Verantwortliche, damit er dauerhaft funktioniert. Das Netzwerk HafenCity e.V. steht dafür als Initiator zur Verfügung – und wird einen nachhaltigen Träger mit begründen, sei es als neue Institution oder als Kooperation mit einer bestehenden Institution.



Marianne Wellershoff
2. Vorsitzende Netzwerk HafenCity e. V.



Sebastian Baller
1. Vorsitzender Netzwerk HafenCity e. V.



Wolfgang Weisbrod-Weber
2. Vorsitzender Netzwerk HafenCity e. V.



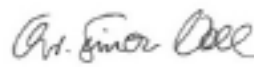
Henning Klahn
Geschäftsführer Ökumenisches Forum



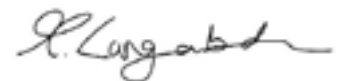
Ulf Bodenhausen
Geschäftsführer Hamburg Leuchtfeuer
Festland gGmbH



Michael Richter
Dipl.-Geoökol., Wissenschaftlicher
Mitarbeiter HCU



Christine Simon-Noll
1. Vorsitzende Flüchtlingshilfe HafenCity e.V.



Mirja Langenbeck
Lukulule e.V.



Ellen Blumenstein
Kuratorin der HafenCity,
künstlerische Leitung Imagine the City



Michael Schade
Vorstand/Geschäftsführer
Parkour Creation e.V




Frank Engelbrecht
Gemeindepastor an St. Katharinen



Sven Berghäuser
Beirat Baugemeinschaft DOCK71




Peter Kraul
Geschäftsführer/Mitglied Baugemeinschaft
Einklang Baakenhafen



Christian Zimmer
NachhaltigkeitsAG des Helmut-Schmidt-
Studierendenhauses



Tim Jessen
NachhaltigkeitsAG des Helmut-Schmidt-
Studierendenhauses



Michael Mary
Freunde des Lohseparks



Manfred Jürgensen
1. Vorstand Störtebeker SV (HafenCity,
Alt-und Neustadt Sport e.V.)

Weitere Unterstützer*innen



ÖKUMENISCHES
FORUM
HAFENCITY



st
katharinen

HAMBURG LEUCHTFEUER
UNTERNEHMEN MENSCHLICHKEIT

PARKOUR
CREATION
eingetragener Verein

LOHSE  PARKOUR
FREUNDE DES LOHSEPARKS HAFENCITY HAMBURG

IMAGINE THE CITY

 **Einklang**
Baakenhafen



NachhaltigkeitsAG
Workgroup Sustainability
...aus grau wird grün!



DOCK 71